

Atheismus. Ein Überblick

1 Einführung: Die verschiedenen Bedeutungen von ‚Atheismus‘ / ‚atheistisch‘

Von einer atheistischen Weltanschauung bzw. Philosophie wird gesprochen, wenn im betreffenden Satzsystem die Behauptung der Existenz Gottes verneint wird. Zu Gunsten einer solchen Negation sind in Geschichte und Gegenwart des Denkens recht unterschiedliche Argumente angeführt worden. Sie lassen sich jedoch alle einer der drei folgend angeführten ‚Klassen atheistischer Einwände‘ zuordnen:

- (1) Die *philosophische Begründbarkeit der Existenz* eines Gottes wird als *unmöglich* abgelehnt.
- (2) Das *religiös-gläubige Bekenntnis* zu einem Gott oder zu bestimmten (offiziellen) Götter wird *als sinnlos* abgelehnt.
- (3) Das religiös-gläubige Bekenntnis der Existenz eines *persönlichen* Gottes, wie er etwa Gegenstand christlichen Glaubens ist, wird als *gegenstandlos abgelehnt*.
⇒ wird i.S. des Christentums ‚Gott‘ als ‚persönlicher und transzendenter Gott‘ verstanden, sind auch Buddhismus und Taoismus atheistisch.

In der griechischen und römischen Antike wurden als ‚Atheisten‘ (griech: ‚atheoi‘) all diejenigen bezeichnet, die die offiziellen Götter nicht anerkannten und / oder an deren öffentlichem Kult nicht teilnahmen (so z.B. die Verwendung des Wortes ‚Atheist‘ bei Platon). Im römischen Kaiserreich wurden daher m.u. auch die Christen als Atheisten (lat.: ‚atheistae‘) bezeichnet.

Im christlichen Mittelalter verstand man als Atheisten alle ‚Heiden‘, d.h. alle Nicht-Christen, etwa auch die gottgläubigen Muslime.

In der Neuzeit wurden dann diejenigen als Atheisten bezeichnet, die sich weigerten, die Existenz eines transzendenten, d.h. eines von unserer Erfahrungswelt verschiedenen und selbstständigen höchsten Wesens anzunehmen, und zwar unabhängig davon, ob dieses Wesen als eine Person aufgefasst wird oder nicht.

Als eine (recht grobe, jedoch hilfreiche) Ordnung der verschiedenen Verwendungen des Wortes ‚Atheismus‘ und anderer Worte mit religionskritischem Hintergrund werden für die aktuelle philosophische, theologische und weltanschauliche Diskussion nun folgende Begriffe eingeführt:

1.1 Praktischer Atheismus

Allgemeiner praktischer Atheismus:

Eine Weltanschauung, in der die Existenz Gottes nicht behauptet und daher beim Erklären, Verstehen oder (zB moralischen) Begründen von Ereignissen oder Handlungen auf die Annahme eines Gottes oder mehrerer Götter verzichtet wird. ‚Praktisch‘ ist diese Form des Atheismus, weil der Atheismus hier *nicht* theoretisch *begründet oder gefordert* wird.

Methodischer Atheismus

In wissenschaftstheoretischer Unterscheidung ist der methodische Atheismus ein Kennzeichen des für die Neuzeit typischen Wissenschaftsmodells: Wissenschaftlich ist eine Aussage nur dann, wenn sie zu ihrer Begründung nicht auf Gott als (vorgeblich erklärende) Hypothese zurückgreift.

1.2 Theoretischer Atheismus

Dogmatischer Atheismus

Eine Weltanschauung, in der die Ablehnung der Behauptung der Existenz Gottes ausdrücklich (philosophisch) begründet wird. Der Vokabel ‚Gott‘ wird aber eine semantische Bedeutung zugeschrieben, ‚Gott‘ prädiziert einen methodisch unterscheidbaren (realen oder irrealen) Gegenstand, über dessen Existenz oder Nichtexistenz Behauptungen gemacht werden können.

Nicht-Dogmatischer Atheismus

Eine Weltanschauung, für die jede Rede von der Existenz oder Nichtexistenz Gottes sinnlos ist. Die Vokabel ‚Gott‘ hat keine semantische Bedeutung, ‚Gott‘ prädiziert keinen methodisch unterscheidbaren Gegenstand. Daher ist es unmöglich, Behauptungen über seine Existenz oder Nichtexistenz zu machen

1.3 Agnostizismus

Eine Weltanschauung, die die Behauptung einer Existenz oder Nichtexistenz Gottes zwar für prinzipiell begründungsfähig, jedoch für nicht eindeutig entscheidbar hält.

1.4 Pantheismus

Gott und Welt/Natur/Mensch sind identisch, im Schicksal von Natur und Mensch ist Gott am Wirken, diese Wirkmacht und -tätigkeit Gottes ist dabei von seiner Wirkung (von Welt/Natur/Mensch) nicht verschieden (denn beide sind ja identisch).

1.5 5. Deismus

Es gibt einen von Welt/Natur/Mensch verschiedenen Gott als deren Schöpfer, jedoch wirkt dieser Gott nach der Erschaffung von Welt/Natur/Mensch nicht mehr in das Schicksal von Mensch und Natur hinein.

2 Varianten des theoretischen Atheismus in der abendländischen Geistesgeschichte:

2.1 Vorsokratiker

- (1) *Xenophanes und Protagoras* kritisieren den Anthropomorphismus der griechischen Gottesdarstellungen und stellen die Möglichkeit der Gotteserkenntnis in Frage, reden zugleich aber von einem geistigen, menschenunähnlichen Gott.
- (2) *Demokrit* äußert sich eindeutig atheistisch und ironisiert den Götterglauben ‚der Alten‘, erklärt ihn als Resultat deren Wunschvorstellungen.
- (3) *Kritias* äußert sich eindeutig atheistisch und betrachtet den Götterglauben als menschliche Erfindung, entstanden aus der Absicht, über ein allgemein wirksames Schreckmittel zur Erhaltung der moralischen Ordnung zu verfügen.

2.2 Christliches Mittelalter

- (1) Zunächst ist im Mittelalter kein ausformulierter theoretischer Atheismus anzutreffen, lediglich wird um die wahre Gestalt des (prinzipiell als zutreffend vorausgesetzten) Gottesglaubens gestritten.
- (2) Ab dem 11. bzw. 12. Jahrhundert: Über Gottesbeweise (Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin) wird versucht, gegen intellektuelle Zweifel und Unsicherheiten die Behauptung einer Existenz Gottes mit den Mitteln der Vernunft zu begründen bzw. den Glauben an Gott zu verdeutlichen.
- (3) Ab dem 13. Jahrhundert: Die Unsicherheiten darüber, ob die Behauptung der Existenz Gottes wahr ist, steigern sich teilweise zu einer offenen Skepsis, die jedoch noch nicht zu einem theoretisch durchformulierten (zu einem begründeten) Skeptizismus wird. In diesem Sinne muss die am Hof Kaiser Friedrichs II verbreitete Rede von den ‚Drei Betrügern‘ verstanden werden, womit gemeint sind Jesus, Moses und Mohammed.

2.3 Neuzeit

- (1) In Verbindung mit und in Abhängigkeit von der Entwicklung im Bereich der Naturwissenschaften, besonders in der Physik, setzt sich ein Wissens- und Wissenschaftsideal durch, demnach allein diejenige Erkenntnis als ‚begründetes Wissen‘ gelten könne und dürfe, die in strenger Einhaltung der mathematisch- experimentellen Methode gewonnen worden ist (Descartes). Im wissenschaftlichen Aufbau der Physik bzw. der exakten Wissenschaften kommt Gott damit nicht mehr vor, er wird als Hypothese überflüssig („Methodischer Atheismus“).
- (2) Giordano Bruno versucht, in Weiterführung dieses methodischen Atheismus der Naturwissenschaften und beeinflusst von den Schriften des Kopernikus einen theoretischen Atheismus zu formulieren, bedient sich dabei aber (als Vorsichtsmaßnahme?) einer derart unverständlich-dunklen metaphysischen Sprache, dass sein Versuch misslingt (und mit ihm der Erfolg seiner Vorsichtsmaßnahme, die ihn nämlich nicht vor dem Schicksal bewahrt, im Jahr 1600 als Ketzer verbrannt zu werden).
- (3) Die Ausdehnung des methodischen Atheismus der Naturwissenschaften hin zu einem theoretischen Atheismus wird dann wirkmächtig (und nachvollziehbar) vollzogen durch Spinoza („deus sive natura“, „Gott oder

Natur“): Da von Gott nur insofern geredet werden kann, als dass er sich als Natur zeigt, braucht man gar nicht eigens von ihm reden, sondern kann sich darauf beschränken, von Natur und endlicher Welt zu reden.

- (4) Das Bemühen, Wissenschaft in der Maßgabe des methodischen Atheismus zu betreiben, ist nicht auf die Naturwissenschaften beschränkt, sondern wird auch im Staats- und Rechtswesen maßgeblich. Verschiedene Versuche theologiefreier Begründung der staatlichen Ordnung führen dann, zusammen mit den Evidenzen der theologiefreien naturwissenschaftlichen Systementwürfe, zu den verschiedenen weltbildprägenden Formen des theoretischen Atheismus.

3 Varianten des theoretischen Atheismus in der neuzeitlichen Philosophie

- (1) Erste Ausformulierungen finden sich bei folgenden Denkern:

- ⇒ Machiavelli: Religionen sind Instrumente zur Erhaltung der staatlichen Ordnung
- ⇒ Bodin: Alle Religionen sind prinzipiell gleichwertige ‚Naturreligionen‘ und müssen von kirchlichen Autorität gelöst werden
- ⇒ Campanella: Religionen können reduziert werden auf ein moralisches Prinzip (z.B. auf die ‚Goldene Regel‘)

- (2) Typisch ist zunächst, dass die faktisch atheistischen Positionen in theologisch-religiöser Sprache formuliert werden, obwohl vielfach dort, wo von ‚Gott‘ geredet wird, die (autoritätsfreie) ‚Vernunft‘ oder ‚Natur‘ gemeint ist. Entsprechend verstehen sich die bibel- und allgemein autoritätskritischen Religionsphilosophen des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts nach wie vor nicht als Atheisten. In England werden sie als ‚Deisten‘ betitelt.

- (3) Auch die französischen Enzyklopädisten (d’Alembert, Diderot) bedienen sich einer noch weitgehend theologischen Sprache, selbst dort, wo sie gegen jeden Gottesbegriff polemisieren, der sich auf Tradition und Offenbarung (und nicht auf die Vernunft) beruft, und auch dort, wo sie faktisch atheistische Propaganda betreiben (Voltaire)

- (4) Erst die französischen Materialisten bedienen sich einer nicht mehr theologischen, sondern deutlich allein vernunftzentrierten Sprache. Dank dieses Sprachideals und

dessen Verbindung mit einer materialistischen, also atheistischen Weltanschauung bilden die französischen Materialisten erstmals eine explizit atheistische philosophische Fachsprache aus:

- ⇒ La Mettrie versucht, den Menschen nach dem Vorbild der Mechanik und deren Gesetzmäßigkeiten zu erklären
- ⇒ Holbach zielt darauf ab, die Menschen durch wissenschaftliche Erkenntnis und durch Erkennen der gesellschaftlichen Verhältnisse von aller Religion zu befreien
- ⇒ Auf Betreiben Héberts und gegen den Willen Robespierres und Dantons wird dieser dogmatische Atheismus gewalttätig (Verfolgung von Klerikern, Plünderung von Kirchen)

(5) In Deutschland verläuft die Entwicklung zu einem theoretischen Atheismus ruhiger

- ⇒ G.E. Lessing bekämpft die Intoleranz der Religionen (vgl. die Ringparabel in seinem ‚Nathan der Weise‘)
- ⇒ Kant argumentiert in seiner ‚Kritik der reinen Vernunft‘ (1781), dass sich die bisherigen Gottesbegriffe einem methodischen Fehler verdanken und daher als sinnlos abzulehnen sind. Denn eine Existenz Gottes kann nicht durch theoretische Vernunft, sondern nur durch praktische Vernunft bewiesen werden, als Postulat nämlich: Die zur Aufrechterhaltung der Orientierung an der Sittlichkeit (kategorischer Imperativ) ist nur kohärent, wenn (zumindest zukünftig) von einem Gott die Verbindung einer derartigen Sittlichkeit mit menschlicher Glückseligkeit gewirkt wird: Das Leben des sittlichen Menschen muss zugleich ein glückliches Leben sein, es zumindest postmortal werden.
- ⇒ Dieser moralische Gottesbeweis Kants wird von F.K. Forberg missverstanden und lediglich als Pflicht begriffen, ‚zu handeln, als ob man es (d.h. die Existenz einer moralischen Weltregierung) glauben würde‘, wobei dieser Glaube aber nichts anderes sei als der Wunsch, das Gute möge über das Böse siegen. Forberg initiiert damit den sogen. ‚Atheismusstreit‘
- ⇒ L. Feuerbach (‚Das Wesen des Christentums‘) führt die Bibelkritik der Linkshegelianer in eine allgemeine Religionskritik über und markiert damit den Beginn der atheistischen Bewegung in Deutschland. Der theoretische Atheismus ist für Feuerbach die Bedingung dafür, dass der Mensch den Willen und die Fähigkeit zum eigenen Glück realisiert. Gott nämlich sei nur

die Projektion der unerfüllten Wünsche des Menschen, nur der ‚Ersatz der verlorenen Welt‘.

- ⇒ K. Marx (‚Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie‘; ‚11 Thesen über Feuerbach‘) wendet im Ausgang von Feuerbach die Religions- in eine Gesellschaftskritik: Die Religionskritik sei beendet und müsse in einen *praktischen* Atheismus überführt werden, nämlich in die Kritik und die Veränderung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Denn allein diese Verhältnisse seien es gewesen, die zur Ausbildung der Religion geführt hätten, nämlich zur Religion als eines ‚Opium des Volkes‘. Folglich wird im Zuge der (revolutionär bewirkten) Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse (‚Diktatur des Proletariats‘) die Religion grundlos werden und aus dem gesellschaftlichen wie privaten Leben wieder verschwinden.
- ⇒ Mitte des 19. Jahrhunderts kommt es verstärkt zum Erscheinen atheistischer Literatur, v.a. seitens der ‚Vulgärateisten‘, von denen der wirkmächtigste E. Haeckel mit seiner Verwertung der Evolutionstheorie Darwins ist.
- ⇒ F. Nietzsches Gottes- und Religionskritik (‚Gott ist tot‘) geht sachlich nicht über die Religionskritik L. Feuerbachs hinaus, ist jedoch aufgrund der Leidenschaftlichkeit ihres (literarisch höchststehenden) Vortrages und ihrer Kenntlichmachung der psychologischen Mechanismen, die im Menschen zu einem Glauben an die Existenz Gottes führen, von besonderer (und lesenswerter!) Bedeutung.
- ⇒ Über Feuerbachs (und Marx) Kritik hinaus gehen dann die Vertreter der sogen. analytischen Sprachphilosophie (B. Russell, die verschiedenen Vertreter des sogen. ‚Wiener Kreises‘, L. Wittgenstein): Die Verwendung theologischer Begriffe entspricht nicht den allgemeinen (impliziten oder expliziten) Regeln vernünftigen (oder gar wissenschaftlichen) Sprechens und muss daher aus allen theoretischen Satzsystemen (also aus allen Wissenschaften) eliminiert werden. Sie kann aber durchaus (bzw. höchstens) in anderen Wortverwendungszusammenhängen (‚Sprachspielen‘) berechtigt sein, z.B. in Kult und Gebet, ggf. auch im Alltag.

(6) Psychoanalyse

Der im Anschluss an S. Freud formulierten Psychoanalyse ist die Rede von Gott nicht mehr in ihrer (ir-)rationalen Struktur, nicht mehr in ihrer Geltung und also hinsichtlich ihres fraglichen Wahrheitsgehaltes zum Gegenstand vernünftiger

Kritik. Vielmehr wird die Rede von Gott genealogisch thematisiert, nämlich hinsichtlich ihrer Entstehungsbedingungen innerhalb der individuellen Persönlichkeitsentwicklung, besonders in den ersten (frühkindlichen) Lebensphasen. Die Psychoanalyse nimmt an, dass der Glaube an Gott der Glaube an eine höhere, an eine welt- und lebensjenseitige Macht ist, der gegenüber der Mensch Hinweise zur Lebensführung („Gebote“) erhalten kann, zugleich aber auch Sanktionierungen für Fehlritte („Sünde“, „Sühne“, „Hölle“) befürchten muss sowie Bonifikationen für ein gottwohlgefälliges Leben („Himmel“) erwarten darf. Als psychogenetische Quelle derartiger wie aller anderer (vermeintlich) „freiwillig“ übernommener Macht- und Unterwerfungsstrukturen im Leben eines Menschen indiziert die Psychoanalyse die Auseinandersetzung des heranwachsenden Kindes mit seiner / seinen (realen oder kommunikativ internalisierten) Vater- bzw. Autoritätsfigur(en). Diese Fragen werden von ihr im „Ödipuskomplex“ subsumiert, Religion und Glaube gelten ihr als Resultat einer fehlgeleiteten psychisch-kommunikativen Bewältigung von Entwicklungsaufgaben der vorhergehenden Lebensphasen (zwischen Geburt und ca. 7. Lebensjahr).

Literatur:

- Schwemmer, Oswald, Atheismus, in: Jürgen Mittelstraß (Hrsg.), Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie, 4 Bände (1995), Band 1, Sonderausgabe Stuttgart 2004, 205-208.